

Dokumentation und Archiv

Autor(en): **Fischer, Andreas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie
Baselland**

Band (Jahr): - **(2014)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-803554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Akten aus "Büro-Nachlass" von Jürg Tauber,
Zum Integrieren ins Archio-Archiv.
(analoge Originale und Digitalisat)
Sept. 2014 / RB

Red label on bin

Red label on bin

Red label on bin

Red label on bin

Dokumentation und Archiv

Während die Archiv-Abteilung in den vorangegangenen Jahren vor allem die Digitalisierung von Dokumenten und Bildern vorantrieb, beschäftigte uns 2014 ein ganz anderes Problem: Wie stellt man das Know-How einer langjährigen Archivleiterin sicher? Ende Dezember ging Barbara Rebmann nach rund 20 Jahren Tätigkeit bei der Archäologie Baselland in den wohlverdienten Ruhestand. Vorher musste aber noch viel niedergeschrieben werden. Denn vieles, was Barbara Rebmann täglich erledigte, war zwar Routine, aber die Abläufe waren nirgends verschriftlicht. Um der Nachfolgerin, Tabea Molliné, einen optimalen Start zu verschaffen, dokumentierte Barbara Rebmann während des ganzen Jahres ihre Arbeitsschritte und stellte – wie gewohnt perfekt strukturiert – einen Ordner mit all den Regeln und den fast noch zahlreicheren Ausnahmen zusammen. Nebenbei räumte sie auch noch unzählige Altlasten auf oder gab diese gut beschlagwortet zur Bearbeitung weiter. Dies alles erfolgte nebst den gewohnten Arbeiten – einzig die Digitalisierung der alten Negative wurde zeitweise ausgesetzt.

Doch nicht nur die Vergangenheit wurde letztes Jahr aufgearbeitet. Dass die Archäologie Baselland auch tatkräftig an der Zukunft der archäologischen Dokumentationsmethoden mitarbeitet, zeigt der Beitrag von Jan von Wartburg. Die von ihm praktizierte Verknüpfung von Tachymeter, AutoCAD und Befunddatenbank stösst aufgrund der verblüffenden Effizienz des Verfahrens weitherum auf grosses Interesse. Sogar internationale Gäste durften wir begrüßen.

Und so werden wir einmal mehr unserem Slogan gerecht: Wir schaffen «Eine Zukunft für die Vergangenheit».

Andreas Fischer

<
Einige wenige
Altlasten konnte
Barbara Rebmann vor
ihrer Pensionierung
nicht mehr erledigen.
Sauber beschriftet
wurden sie an die
Nachfolgerin Tabea
Molliné übergeben.

Wissen sichern einmal anders – zur Pensionierung von Barbara Rebmann

Tabea Molliné wurde von Barbara Rebmann intensiv eingearbeitet.

Von Agatha Christie stammt das Bonmot «Ein Archäologe ist der beste Ehemann, den eine Frau haben kann. Je älter sie wird, desto mehr interessiert er sich für sie.» Auch Barbara Rebmann wurde im Laufe ihrer langen Karriere immer interessanter respektive wertvoller für den Betrieb! Nach 15 Jahren als technische Assistentin bei den Ausgra-

bungen in Augst trat sie 1994 die Stelle als Archivarin der Archäologie Baselland an. Seither hat sie sich ein immenses Wissen über sämtliche Ausgrabungen, die je in diesem Kanton stattfanden, angeeignet. Kombiniert mit einem ausgezeichneten Gedächtnis führte dies dazu, dass man bei ihr oft schneller zur gewünschten Information kam als durch eine Recherche in der Datenbank. Letztere ist übrigens nur der vorläufige Zustand einer langen Entwicklung: Barbara erlebte einen unglaublichen Technologiewandel von der Schreibmaschine zur elektronischen Datenverarbeitung, von der Mikrofiche bis zur Digitalisierung aller Akten, vom umständlichen Dbase bis zum benutzerfreundlichen IMDAS pro.

Auch wenn Barbara mit der Akribie einer Archivarin in den letzten Monaten viel Know-how auf Papier gebracht hat: Ihr «Wissensspeicher» wird uns fehlen, denn wenn etwas für lange Zeit Bestand haben muss, braucht es oftmals die Erfahrung und den Instinkt, welche Technik sich halten kann und welche schon nach kurzer Zeit wieder verschwin-

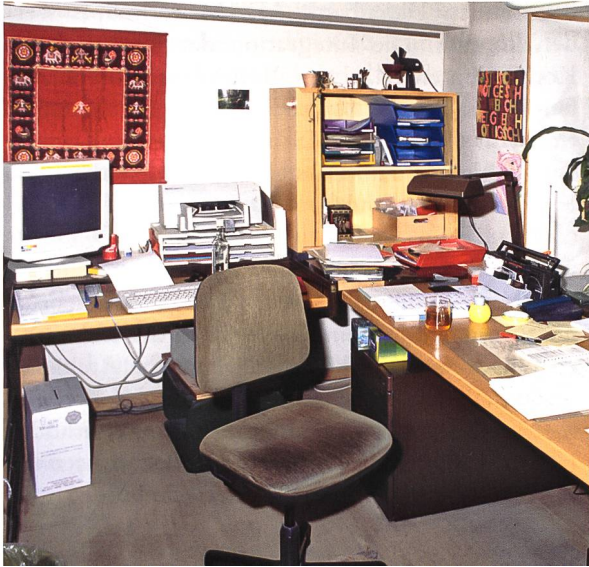


den wird. Dieser Herausforderung stellt sich nun ihre Nachfolgerin Tabea Molliné, die dank guter Einarbeitung einen optimalen Start hatte – und auch ein ausserordentlich aufgeräumtes Büro. Wer hätte es für möglich gehalten, dass Barbara noch so viele Altlasten beseitigen könnte! Wir wünschen Barbara für die Zukunft viel «Gfreuts», sei es bei

der Arbeit für die Museen MuttENZ, auf Reisen oder im Berner Oberland, wo sie 1974 ihre berufliche Laufbahn als Primarlehrerin begann und mit dem sie immer eng verbunden blieb.

Bericht: Andreas Fischer

Stationen eines Arbeitslebens: Barbaras Büro an der Kanonengasse im Jahr 2000 (links) und Feldeinsatz 1986 am Augster Osttor (rechts).



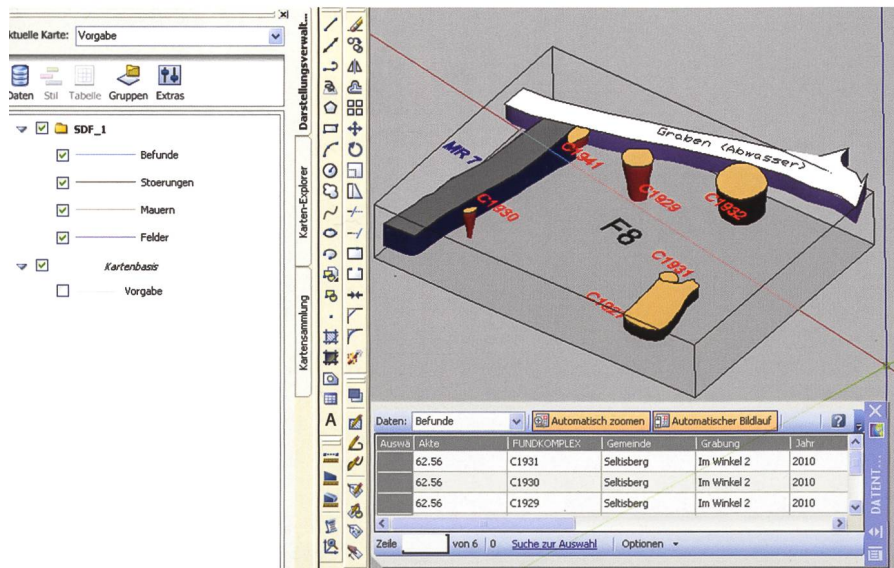
CAD und GIS im Zusammenspiel – grenzübergreifender Erfahrungsaustausch

In AutoCAD Map lassen sich dreidimensionale Objekte mit Informationen aus der Befunddatenbank ADAM (Tabelle unten rechts) anreichern.

Die Archäologie Baselland setzt auf ihren Ausgrabungen seit einigen Jahren ein integriertes Dokumentationssystem ein, das auf einem engen Zusammenspiel der Komponenten CAD (Computer Aided Design), GIS (Geografisches Informationssystem) und Befunddatenbank basiert. Dabei werden die archäologischen Strukturen auf der Gra-

bung mit Hilfe von Tachymetern aufgenommen und im CAD-Programm AutoCAD Map dokumentiert. Die Informationen werden dreidimensional erfasst und bilden so archäologische Funde und Befunde lagegerecht ab. AutoCAD Map verfügt auch über GIS-Funktionalitäten, so dass die CAD-Objekte bereits auf der Grabung mit den zugehörigen Einträgen in der auf IMDAS pro basierenden Datenbank ADAM verknüpft werden können. Die Integration der verschiedenen Komponenten erlaubt es, Befundzusammenhänge bereits im Feld besser zu erkennen. Die Integration von CAD und GIS bietet zudem erweiterte Möglichkeiten zur Darstellung und Analyse von Funden und Befunden.

Diverse archäologische Dienststellen haben bereits Interesse an dieser Lösung gezeigt. Im Februar 2014 besuchte gar eine Delegation der hessenArchäologie aus dem fernen Marburg die Archäologie Baselland. Dabei zeigte sich, dass einige Gemeinsamkeiten in den Dokumentationsmethoden bestehen und dass auch in Hessen der Einsatz von CAD, GIS und Tachymetern weit verbreitet ist.



Im März wurde das Dokumentationssystem im Rahmen des ersten schweizerischen IMDAS Nutzer- und Interessententreffen in Liestal vorgestellt. Im April 2014 fand ein Treffen mit Mitarbeitenden der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt (ABBS) und der Kantonalen Denkmalpflege Basel-Stadt statt. Bei der ABBS als Schweizer Pionierin der tachymetrischen Befundaufnahme sind CAD-Dokumentationsmethodiken wohlbekannt. Interesse bestand indes an den GIS-Funktionalitäten von AutoCAD Map und der digitalen Langzeitarchivierung von dreidimensionalen CAD-Daten (vgl. Jahresbericht 2013, S. 148 ff.). Im Mai schliesslich erhielt der Schreiber die Gelegenheit, das Dokumentationssystem der Archäologie Baselland an der Generalversammlung der schweizerischen GrabungstechnikerInnenvereinigung (VATG) in Lausanne zu präsentieren. In der Diskussion nach Ende des Vortrages zeigte sich, dass schweizweit grosse Unterschiede beim Einsatz von Tachymetern, CAD und GIS auf Ausgrabungen bestehen. Während einige Kantone komplett auf diese Systeme verzichten, setzen andere sie teilweise oder gar in vollem Umfang ein.

Ein weiterer Erfahrungsaustausch mit anderen Fachstellen ist erstrebenswert, um das Wissen über neue Dokumentationsweisen gegenseitig zu vergrössern. Letztlich kommt dies der Qualität und der Arbeitseffizienz zugute.

Bericht: Jan von Wartburg

**Reto Marti stellt die
Archäologie Baselland
Fachleuten der hessen-
Archäologie vor**



Luftbildprospektion: Spurensuche auf alten Karten

Füllinsdorf, Birch 1997.
Vom Flugzeug aus sind
deutlich dunkle Ringe
zu erkennen, die als
neuzeitliche Schanze
interpretiert werden.

Luftbildprospektionen sind ein wichtiges Hilfsmittel der Archäologie, um Fundstellen aufzuspüren. Dazu wird ein definiertes Gebiet systematisch überflogen und fotografiert. Ziel ist es, anhand von Bewuchsunterschieden oder Auffälligkeiten im Geländere relief, die vom Boden aus kaum zu

erkennen sind, menschlich geschaffene Strukturen unter der Erdoberfläche zu erkennen und zu kartieren. So kann ein im Boden steckendes Mauerfundament die Dichte, das Wachstum und die Feuchtigkeit der darüber lebenden Pflanzen beeinflussen. Oder der Schattenwurf weist auf minimale Höhenunterschiede hin, die beispielsweise auf erodierte Grabhügel oder Erdwälle zurückgehen. Um mit dem Schattenwurf Erfolg zu haben, sind schönes Wetter und die richtige Sonneneinstrahlung ausschlaggebend.

Sowohl für die Erkennung von Bewuchsunterschieden wie auch für die Nutzung des Schattenwurfs sind grosse, ebene Flächen mit nicht zu dichtem Bewuchs ideal. Diese Voraussetzungen sind in unserer Region etwa mit den Niederterrassen entlang von Flüssen, aber auch auf landwirtschaftlich genutzten Juraplateaus gegeben. Seit Jahren lässt die Archäologie Baselland potentielle Fundzonen von Patrick Nagy von der Kantonsarchäologie Zürich überfliegen, der diesen Dienst für mehrere Kantone anbietet.

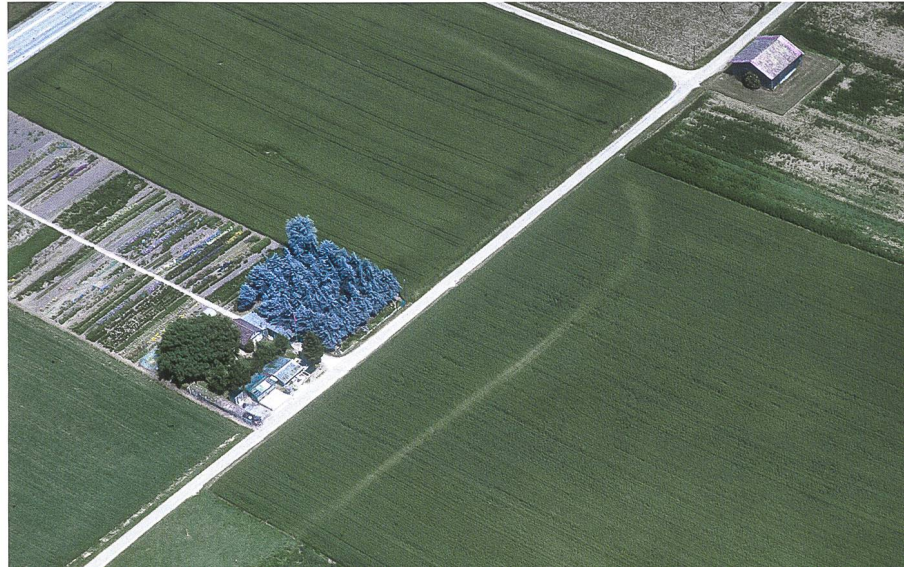


Auf diese Weise wurden bereits Dutzende potentielle Fundstellen unterschiedlicher Epochen entdeckt und in der archäologischen Datenbank erfasst. Solange sie nicht durch Bauprojekte oder die landwirtschaftliche Nutzung gefährdet sind, wird auf eine Ausgrabung verzichtet. Die Befunde und die Funde sind im Boden am besten geschützt. Häufig wird jedoch eine durch die Luftbildprospektion entdeckte verdächtige Zone vor Ort abgesucht, um allfällige Oberflächenfunde einzusammeln. Diese liefern im besten Fall Hinweise auf die Datierung. So sprechen etwa römische Ziegelfragmente an einem Ort, wo im Luftbild rechteckige Strukturen im Boden festgestellt wurden, stark für einen römischen Steinbau.

Häufig fehlen jedoch Funde, und die entdeckten Strukturen bleiben unklar und undatiert. In einem solchen Fall macht es Sinn, altes Planmaterial zu sichten, um gegebenenfalls heute nicht mehr vorhandene Baustrukturen auszumachen. Nebst den Katasterplänen der Gemeinden bieten sich vor allem die Baaderkarte (1844), die Dufourkarte (1863), die Siegfriedkarte (ab 1877–1885) und die

Landeskarten der Schweiz (ab 1955) für die Spurensuche an. Dank WebMapping-Systemen ist es heutzutage nicht mehr nötig, das gesamte Kartenmaterial physisch vorhanden zu haben. Swisstopo bietet seit geraumer Zeit den Viewer «Zeitreise» an (<http://map.swisstopo.admin.ch/>). In ihm können

**Aesch, Lochmatt 1997,
Blick gegen Nordosten.
Von der Bildmitte oben
zieht sich eine helle
Spur in einem Bogen
durch die Felder.**



Auf der ältesten kantonsweiten Karte von 1844 (Baaderkarte) ist der alte Feldweg noch in Gebrauch (Swisstopo).

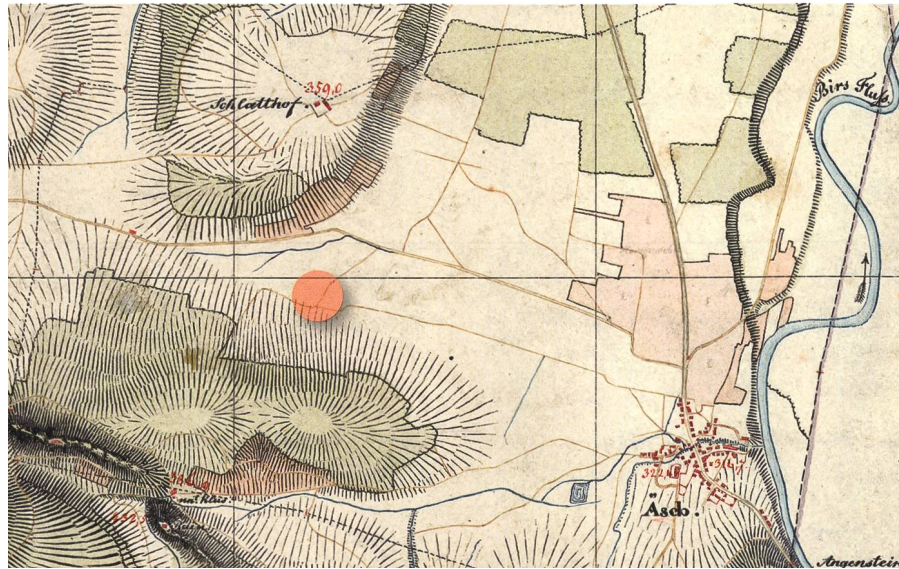
alle nationalen Schweizerkarten seit der Dufourkarte eingeblendet werden. Das Vorgehen sei am Beispiel einer unklaren Struktur auf einem Luftbild aus Aesch kurz erläutert.

1. Lokalisation des Luftbilds: Aufgrund der Angaben des Fotografen und der erkennbaren Gebäude

und Strassen lässt sich der fotografierte Bereich auf die Flur «Lochmatt» in Aesch eingrenzen.

2. Kontrolle der benachbarten archäologischen Fundstellen: Aus der näheren Umgebung sind zwei Stellen bekannt. Einige hundert Meter weiter westlich wurden fünf mittelalterliche Hufeisen gefunden, die gemäss damaliger Interpretation in Zusammenhang mit «einem alten Weg von Aesch nach Ettingen» gesehen wurden.

3. Sichten des vorhandenen Kartenmaterials im Vierter «Zeitreise»: Bereits in der im Vierter nicht verfügbaren Baaderkarte ist ein alter Weg ersichtlich, der den charakteristischen Bogen gegen Westen schlägt. Er ist auch in der Siegfriedkarte im Zeitraum von 1893 bis 1910 eingezeichnet. In der nächstfolgenden Ausgabe von 1917 fehlt er jedoch. Stattdessen ist in der Lochmatt ein neu angelegtes, heute noch vorhandenes Wegesystem aus den Jahren von 1911 bis 1916 vermerkt. Der alte Weg wurde dabei aufgehoben.



4. Ergebnis: Unter Zuhilfenahme des historischen Kartenmaterials liess sich die im Luftbild beobachtete Struktur als ehemaliger Feldweg identifizieren. Dank der Karten konnte auch der ungefähre Zeitpunkt der Aufhebung der Strasse eruiert werden. Die fünf weiter westlich gefundenen Hufeisen dürften hingegen nicht zu diesem Weg gehört haben, da dieser nicht in die Nähe des Fundorts der Hufeisen, sondern weiter südlich in den Gemeindewald von Aesch führt.

Der Viewer «Zeitreise» von Swisstopo ist ein nützliches Werkzeug, das die Verwendung des Kartenmaterials von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart stark vereinfacht. Durch die Überlagerung von Karten aus unterschiedlichen Zeiten lassen sich vielfach die in Luftbildern erkannten Strukturen mit früher bestehenden Objekten in Übereinstimmung bringen. Die Methode ist allerdings eher ungeeignet, um das Baudatum von Wegen zu eruieren, denn diese bestanden vielfach auch schon vor der Herstellung der ersten

im Viewer verfügbaren Karte von 1893. Sie sind häufig auch älter als die erste kantonsweite Karte von Baader aus dem Jahr 1844.

Bericht: Jan von Wartburg

Siegriedkarte (1893) und Landeskarte (2012) überlagert: Das moderne Wegesystem (grün) führte zur Aufhebung des Feldwegs (rot) (Quelle: Swisstopo).

